Der verwundete Baum

Autor(en): **Meyer, C.F.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **20 (1930)**

Heft 21

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-638832

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 21
XX. Jahrgang
1930

Bern,
24. Mai
1930

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst. — Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern.

Der verwundete Baum.

Von C. F. Meyer.

Sie haben mit dem Beile dich zerschnitten.
Die Frevler — hast du viel dabei gelitten?
Ich selber habe sorglich dich verbunden
Und traue: Junger Baum, du wirst gesunden!
Auch ich erlitt schier zu derselben Stunde
Von schärferm Messer eine tiefe Wunde.
Zu untersuchen komm' ich deine täglich,
Und meine fühl' ich brennen unerträglich.
Du saugest gierig ein die Kraft der Erde,
Mir ist, als ob auch ich durchrieselt werde!
Der frische Saft quillt aus durchschnittner Rinde
Heilsam. Mir ist, als ob auch ich's empfinde!
Indem ich deine sich erfrischen fühle,
Ist mir, als ob sich meine Wunde kühle!
Natur beginnt zu wirken und zu weben,
Ich traue, beiden geht es nicht ans Leben!
Wie viele, so verwundet, welkten, starben!
Wie beide prahlen noch mit unsern Narben!

13

Das Mädchen im Frack.

Roman von Hjalmar Bergman.

Einzige autorisierte Uebertragung aus dem Schwedischen von Marie Franzos. — Copyright by W. I. F., Wien.

Und in Larsbo harrte Katja mit täglich gesteigerter Angst des tödlichen Schlages. Sie hatte an ihrer Seite zwei Männer, die sie stärken und ihr über das Schlimmste hätten hinweghelfen sollen, den Vater und den Bräutigam. Leider müssen wir gestehen, daß diese sie vollständig im Stiche ließen. Sie schlossen die Augen, sie weigerten sich zu glauben, daß die Paulinischen Artikel in einem Skandal kulminieren würden, gleich einer öffentlichen Hinrichtung.

Vater Kock war glücklich und blind in seinem Glück. Er war in eine jener Fallgruben gestürzt, wie sie stets auf geniale Männer lauern, und auch auf weniger geniale: Vater Kock war verliebt! In einer der sieben Larsboer Damen? Das gerade nicht. Er hatte sich in alle sieben auf einmal verliebt, er hatte sie sozusagen en gros genommen.

Das Phänomen ist erklärlich. Einem Mann mit höheren Interessen — in diesem Falle das weitumfassende Torfpulverproblem — fehlt es in Wadköping nicht an Gelegenheit, die großen Fragen zu diskutieren; aber er ist genötigt, dies ausschließlich mit barttragenden, meistens glatzköpfigen oder ergrauten Individuen zu tun. Will er seine Seele durch holden Umgang erquicken, ist die Wahl der Gesprächsthemen auf das Diner bei Björners, den Ball bei Landeshauptmanns, das Befinden der Dompropstin, das Konzert des Gesangvereines „Harmonie" und ähnliches beschränkt. Will er die Konversation durchaus auf ein höheres Niveau heben, kann er vielleicht sein Verdammungsurteil über einen Roman, den er nicht gelesen, oder ein Stück, das er nicht gesehen hat, aussprechen — das ist alles. —

Wie anders in Larsbo! Da hatte man weiß Gott Verständnis für die Bedeutung des Torfs und eine ehrliche Verachtung für die königliche Eisenbahnverwaltung! Allerdings hatte keine dieser jugendlich lieblichen oder gereift schönen Damen sich bisher irgendwie näher mit Torf und Eisenbahnen befaßt. Aber der logisch geschulte Wissenschaftler kann sich mit Leichtigkeit, wenn schon nicht in die Gedanken, so doch wenigstens in die Gefühle eines Kollegen versetzen. Auf langen, angenehmen und intelligenten Spaziergängen mit der zielbewußten, sachlichen Dr. Karolina, der Magenspezialistin, erhielt so Carl-Axel Kock den bestimmten Eindruck, daß die Kocksche Torffeuerungsmethode die für das staatliche Krankenhaus einzig und allein die geeignete war. Flüchtige, geistreiche und sehr anregende Unterhaltungen mit der sokratischen Dozentin der Philosophie, Betty Willman, ergaben, daß schon Plato Institutionen von dem minderwertigen Typ der königlichen Eisenbahnverwaltung aus seinem Idealstaat verbannt hatte. In welcher Weise die schwarzlockige Lizzy Willman die Lösung der Torffeuerungsmethode förderte, ob durch Zitate aus der älteren Edda, weiß ich nicht —, ich weiß nur, daß Vater Kock sie wahnsinnig reizend und unerhört begabt fand, was unbedingt darauf schließen läßt, daß sie Sinn für Torf hatte. Schließlich weiß ich, daß es der jungen Brita Djurling — diesem Born der Unwissenheit